

Einen Weg, den wir nie gesehn, —
Den müssen wir gehn!

*

Liebe Menschen an unsrer Seite
Zum Weggeleite,
Und ein starkes Herz zum Trösten und Tragen —
Wer mag da verzagen?

*

Gib deinem Tag eine Seele,
Inhalt, von ihr beschwingt,
Sorge, daß jede Stunde
Gutes in dir vollbringt!
Gib einen Wert deinem Worte,
Rede nicht unbedacht,
Schließ deines Mundes Pforte,
Wenn nicht Güte sie offen macht!
Gib dem Sinn deiner Taten
Flammende Wahrheitsmacht,
Die in bangenden Herzen
Segensfunken entfacht!
Gib ein Ziel deinem Streben,
Kraft, die Größtes vollbringt,
Raum, daß der Strom deiner Liebe
Ins Unendliche dringt!

Verchiedenes

Ebersbach. Das Ausflugslokal „Felsenmühle“ hat sich mit diesem Frühjahr eine neue Attraktion zugelegt. Es ist ein Tierpark, der vor allem ein anziehendes Vogelleben zeigt. Das herrliche Gefieder der kleinen und großen Vögel entzückt jeden Beschauer. Stolz ziehen die Goldfasanen in der Einfriedigung dahin, während die Wellensittiche unter vielen Genossen ihrer Behausung herum-schwirren und lebhaft an der Futterstelle picken. Es ist allerhand Vogelgemisch vorhanden, auch Tauben, schwarzer Rabe und Eichelhäher. Am interessantesten sind natürlich die fremdartigen Vögel. Im Nebenpark befindet sich ein Rehpaar und Hasen, eine Teichanlage für Wassergeflügel ist noch im Entstehen. Ein Spaziergang zu diesem idyllischen kleinen Zoo wird niemand gereuen.

Görlitz. Einen Gräbersund von großer geschichtlicher Bedeutung machte Ende April der Eisenbahnarbeiter Tschirch auf dem Hauptischen Grundstücke in Leschwitz. Er hob Gruben zum Pflanzen von Bäumen aus. Dabei stieß er auf alte Scherben, die ihm auffielen. Er benachrichtigte sofort den Leiter der vorgeschichtlichen Abteilung des Kaiser-Friedrich-Museums, Dr. Gaudert, der tags darauf Nachgrabungen vornahm, die zu einem überraschenden Ergebnis führten. Nach mühevoller Arbeit legte er ein Flachgrab aus der Hallstattzeit, 800 bis 400 Jahre vor Christus, frei. In einer Tiefe von etwa 60 bis 70 Zentimeter waren zwei leider stark beschädigte Urnen aus gebranntem Ton deutlich zu erkennen. Daneben lagerten viele geometrisch verzierte Beigefäße, von denen drei noch leidlich erhalten, zwei dagegen vollständig zerstört sind. Ferner befanden sich in dem Grabe verkohlte Holzstücke und kleine Knochenreste in spärlichen Mengen, die von Leichenbränden auf einem Scheiterhaufen herrührten. Dieses Grab befand sich inmitten eines anscheinend ausgedehnten Gräbersfeldes, auf dem schon Professor Feyerabend Nachgrabungen vorgenommen und wertvolle vorgeschichtliche Funde gemacht hatte.

Zwickau i. B. Die neuentdeckten Höhlen im Mühlsteingebiet bildeten den Gegenstand einer Besprechung im Stadtamt Zwickau, an der Vertreter der Stadtgemeinde, des Fremdenverkehrs-Ausschusses und des Gebirgsvereins teilnahmen. Man besprach besonders die Frage der Erschließung dieser Höhlen im Gebiet der Burg-

ruine Mühlstein, an der der Entdecker, Herr Hoster, Zittau, und ein Geologe der engeren Heimat teilnahmen. Wie Herr Hoster ausführte, habe er 1929 in Grottau mit Hilfe der Stadt und des Vereins für Heimatforschung ein Museum geschaffen, in dem geologische und urgeschichtliche Funde des dortigen Gebietes aufgestellt seien. Die weitere Verfolgung der Fundlinie der Mittelaltsteinzeit habe ihn dann nach Zwickau und Umgebung geführt. Schließlich sei er auf die Höhlen am Mühlstein gestoßen mit ihrem weiteren Verlaufe gegen Kunnersdorf. Die von ihm entdeckten Grotten von Zwitte stünden mit diesen in Verbindung. Ein Teil besteht aus stark mit Eisen durchzogenem grobkörnigem Sandstein, dann folgt Porphyrbasalt und auf der 166-Meter-Sohle Kalkstein. Er habe gegen zehn Hohlräume festgestellt, die alle miteinander durch teilweise sehr enge Gänge verbunden sind. Am Mühlstein selbst seien zwei Haupteingänge. Diese sind auch der Bevölkerung seit jeher bekannt, die aber nie weit vorzudringen vermochte, weil dies nur dem Fachmann möglich ist. Sie sollen sich viele Kilometer weit ausdehnen. Den sagenhaften, von Menschenhand errichteten Gang zwischen Mühlstein und Tollenstein habe es aus geologischen Gründen nie gegeben. Nachmittags fand im Beisein des Herrn Hoster und des heimischen Geologen eine Besichtigung der beiden Eingänge statt. Herr Hoster erklärte, daß derartige Höhlen nur noch in den Pyrenäen bekannt sind. Die eine große Vorhalle soll im Winter seltene, keulenartige Eisbildungen aufweisen. Die oft gehörte Behauptung, daß die Eishöhle am Dürrberge eine Verlängerung nach Westen zu habe, wurde von Herrn Hoster bestätigt. Der Gebirgsverein wird von der Forstverwaltung die Genehmigung zur Erschließung der Höhlen einholen, die etappenweise gedacht ist. Vorerst ist eine teilweise Verbaunung der beiden Vorräume bis auf eine verschließbare Tür nötig, um Gefahren zu vermeiden.

Warnsdorf. Der nordböhmische Mundartschriststeller Hermann Tscherpel ist im Alter von 80 Jahren im Zittauer Albertstift gestorben. Tscherpels Begabung lag vornehmlich auf dem Gebiet der Satire und in einer beinahe unnachahmlichen Kunst, den Volksmund in seiner derben Ausdrucksweise in der Schrift zu bannen. Gesunder urwüchsiger Humor leuchtet aus all seinen Arbeiten. Leider sind diese in alle Winde zerstreut, und es gelang trotz mehrfacher Bemühungen bis jetzt nicht, sie zu einem Werk zu sammeln.

Ein Beitrag zur oberlausitzer Heimatkunde

Das Sühnekreuz von Beiersdorf am Bieleboß

Unweit des Bahnhofes Beiersdorf (Oberlausitz) steht auf dem Grundstück des Kaufmanns Bierlich ein altes Steinkreuz. Es war im Laufe der Zeit eingesunken und in schiefer Lage. Im vergangenen Sommer leistete der Evangelische Jungmännerverein Beiersdorf den heimatkundlichen Dienst, das Steinkreuz auszugraben und an derselben Stelle wieder aufzurichten. Nun hat der Gebirgsverein für das Bieleboßgebiet am dicht daneben stehenden Hause eine Tafel anbringen lassen, die genaue Kunde von der Geschichte dieses Kreuzes gibt. Die Inschrift lautet:

Das Sühnekreuz von Beiersdorf

Errichtet (wahrscheinlich 1663) an der Stelle, wo der Ritter Sigmund von Bersdorf auf Kittlitz den Ritter Hans Kaspar von Rechenberg auf Oberbeiersdorf am 18. November 1662 im Zweikampf tödlich verwundete.

Der Gebirgsverein des Bieleboßgebietes. 1931.

Alle Freunde der Heimat werden den genannten Vereinen für diese Förderung der Heimatkunde dankbar sein. Hinzugefügt sei noch, daß bis Ende des vorigen Jahrhunderts einer der bei diesem Zweikampf benutzten Degen in der Beiersdorfer Lutherkirche aufbewahrt wurde. G. S.